

London, 15. Oktober. Heute früh um 8½ Uhr rückte von der Grube Universal telegraphiert, daß in dem Haupthaushalte noch 21 Überlebende lebend aufgefunden wurden. Diese waren dort durch einen Schwund vor Feuer und Schweren geschüttet, aber alle befanden sich in einem Zustand vollständiger Erschöpfung, so daß sie keine Auskunft über das Schicksal ihrer Kameraden geben konnten. Zehn befinden sich noch 418 Mann in den westlichen Gängen und Schäden. Die Hölle macht es unmöglich, sie zu bringen. Außerdem bestrengte Szenen spielten sich unter der Menschenmenge ab, als die Kunde, daß Lebende aufgefunden seien, zuerst bekannt wurde. Frauen und Kinder drängten sich mit angstvollen Gesichtern um die Listen mit den Namen der Getöteten. Einige Gläubige, die ihre Lieben darunter sahen, brachen in freudiges Schluchzen aus. Die große Mehrzahl trug ihre Enttäuschung mit jämmerlichem Jammer. Begann 5 Uhr morgens wurde bekanntgegeben, daß bisher niemand weiter gefunden sei, und daß Stunden vergehen müßten, bis weitere Stunde von den Eingeschlossenen an die Oberfläche dringen könnten. In stürzender Verzweiflung wanderten nun Scharen der Wartenden ihren Gemütlägen zu. Der Oberstabsinspektor Peniston, welcher die Rettungskräfte persönlich anführte, erklärte in früher Morgenstunde, es fürchte sehr, daß es keine Lebenden mehr antreffen würden. Sie seien, so weit sie könnten, vorgedrungen, bis die mitgenommenen Kanarierrohre tot umfielen. Die Luft sei dort giftig gewesen, daß niemand zwei Minuten lang darin leben könne. In anderen Stellen seien Tausende von Tonnen eingestürzt. Er glaubte, daß selbst die Toten nicht vor Ende dieser Woche erreicht werden könnten. Nach den letzten Telephontmeldungen aus Sengenheide fehlten nach 390 Mann.

London, 15. Oktober. Die Nachrichten von der Grube in Sengenheide wurden gegen Morgen etwas günstiger, während schon alle Hoffnung aufgegeben war. Es gelang, das Feuer so weit einzudämmen, daß ein Vorstoß von dem eine englische Weile entfernt gelegenen Schacht nach dem Beschluß möglich war. Das Resultat der Operation war, daß bis zum Morgen mehrere Dutzend Überlebende in schwer erschöpftem Zustande, aber noch lebend heraustragen konnten. Die Zahl der tot Aufgefundenen beträgt bis jetzt 31, über 300 sind noch im Schacht. Der Direktor der Grube, Smith, selber ein fester Bergarbeiter, ging gemeinsam mit einer der ersten Rettungsaktionen hinunter. Er drang bis zu den Flammen vor und konnte, als er zurückkehrte, nicht leben. Gegen Abend gewann er allmählich das Augenlicht wieder.

London, 15. Oktober. Zu dem Grubenunglück auf Grube Universal in Cardiff wird noch gemeldet: Heute nacht gegen 1 Uhr kam plötzlich die Nachricht aus dem Schacht, daß ein weiterer Lebender gefunden worden sei. Diese Auffindung hat die Rettung mit neuer Hoffnung belebt, und es wurden sofort Gauerloftapparate und eine Anzahl Kerze in den Schacht gesandt, um weiter nach Lebenden zu suchen. Ihr Vermögen wurde auch von Erfolg gekrönt, denn um 2½ Uhr gelang es, nach einem in London eingelaufenen Telegramm, weitere 18 Mann lebend zu bergen, und bis 2.30 Uhr noch weitere drei. Die Anzahl der bis jetzt in der Nacht gefundenen Lebenden beläuft sich auf 23.

London, 15. Oktober. Aus Sengenheide wird gemeldet, daß sich kurz nach Mittag die Kunde verbreitete, daß weitere 29 Eingeschlossene lebend aufgefunden seien. Die Nachricht verursachte eine große Aufregung unter den Tausenden, die am Schachtgangen warteten. Sie hat sich aber bisher nicht bestätigt. Zugegangen ist das Feuer im Haupthaushalte heute nachmittag mit erneuter Gewalt ausbrechen. Bislang sind 45 Tote ganze gesetzt worden. Die Rettungsarbeiten dauern fort, und die an ihnen beteiligten Männer haben Infektionen verdoppelt für ihre Anstrengungen. 275 Mann sind noch in dem brennenden Schacht. Am Eingang spielen sich die selben Szenen ab wie gestern, doch muß sich der den Harkenenden größere Hoffnungsschimmer bemerkbar. Nach Angaben der Oberschäden werden rund tausend Personen von dem im Schacht eingeschlossenen in bitterer Not zurückgelassen. Einer der Vermissten war ein Witwer, der sieben unmündige Kinder hatte. Ein anderer verheirateter Mann läßt zwölf Kinder zurück. Solche Fälle lassen sich noch viele anführen. Der Jammer im ganzen Distrikt ist unbeschreiblich.

London, 15. Oktober. So wird doch längere Zeit dauern, bis das ganze Unglück durchdrückt werden kann, da einzelne Teile der Grube mehr als zwei Meilen vom Schachtgang entfernt liegen und die Gänge durch Trümmer versperrt sind. An mehreren Stellen wurden Leichen aufgefunden, die bis zur Unkenntlichkeit verkümmert waren. Andere hielten sich umschlungen. Weiterhin stieß die Rettungsmannschaft auf ein angekettetes, lebendes und unverzweigtes Pferd. Die noch lebenden Aufgefundenen waren fast bewußtlos und mußten unter großen Schwierigkeiten aus dem Schacht hinausgeschafft werden.

Hollens revolutionäre Propaganda hatte in den Kreisen der jungen Akademiker Erfolg. Die radikal-demokratischen Studentenklubs der Schwarzen in Gießen und der Unbedingten in Dena, die sich von der Universität als einer politisch zu lauen Organisation abgesprengt hatten, schworen auf die Worte Hollens. Die Errichtung des reaktionären Staatsstaates Rotheburg durch Sand hing mit der revolutionären Propaganda Hollens zusammen, wenn nicht unmittelbar, so doch mittelbar, und ähnlich das mißlungene Attentat des hessischen Apothekergruppen. Lüdinghausen auf den hessischen Regierungsdirektor Jell. Es war kein Erfolg, daß die Kommission, die auf Wetterlicher Anregung eingerichtet wurde, um die sogenannten Demagogen zu bekämpfen, in Mainz zusammentrat — in jener Stadt, von der die revolutionäre Idee in Deutschland ihren Ausgang genommen hatte, und es war kein Erfolg, wenn die politische Inquisition in Hessen — nämlich Preußen — am schrecklichsten zu Werk ging.

Die mehr Hollen den Schwindel erkannte, den das fürchtliche Legitimitätsprinzip sich zur Verfälschung des demokratischen Geistes der Freiheitskriege gestattete, desto mehr rückte er von dem deutsch-nationalen Gedanken ab, hierin gleich ihm Büchner. Im übrigen war Büchner politisches Denken von dem Hollens grundverschieden. zunächst zwar hatte auch Büchner Sinn für das politische Attentat. Als im Jahre 1833 republikanische Intellektuelle verfuhren, durch Übertrumpfung der Frankfurter Konstablermache den reaktionären Bundestag — jene hochmäßige Diplomatenversammlung, die seit den „Freiheitskriegen“ Deutschland regierte — zu sprengen, spendete Büchner dem Putsch lebhaften Beifall, und er beurteilte ihn nur infolfern, als er technisch mißlungen war. Er schrieb:

„Wenn in unserer Zeit etwas helfen soll, so ist es Gewalt. Wir wissen, was wir von unseren Fürsten zu erwarten haben. Alles, was sie bewilligen, würde ihnen durch die Notwendigkeit abgeweichen. Und selbst das Gewollte würde uns hingeworfen wie eine erbitterte Gnade und ein elendes Kinderpielzeug, um den ewigen Maulaffen Volk seine zu eng geführte Widderhaut vergeben zu machen. Man wirst den jungen Leuten den Gebrauch der Gewalt vor. Sind wir aber denn nicht in einem ewigen Gewaltzugstand. Weil wir im Krieger geboren und groß gezogen sind, mer-

Bericht eines Verletzten.

London, 15. Oktober. Ein gewisser Sedney Gregor erklärte folgendes: Ich arbeitete im Consett-Haushalt, als ich um 8 Uhr zwei starke Explosionswellen vernahm, nach denen sich der Schacht mit Rauch füllte. Die Luft wurde schwer, und ich befand mich plötzlich in einer Atmosphäre von Kohlenstaub und Asche, die mich am Atmen hinderte. Neben mir stand ein kleiner Junge, der mit mir arbeitete. Wir konnten keine zwei Schritte vor und schon und ließen vergeblich durch die Galerien, als wir auf Feuerwehrleute stießen, die uns den Weg nach oben wiesen. Unter uns litten wir das Brüderlein des Feuers und das Krachen der einstürzenden Schächte. Endlich kamen wir zu der Stelle, wo sich der Forderhof befand, und um 11 Uhr waren der halbsohmatische kleine Knabe und ich endlich oben. Die Haltung meiner Kameraden war musterhaft; ruhig, als ob nichts geschehen wäre, wortete jeder, bis die Fleise an ihm kam. Verschiedene der geretteten Bergleute wollten mit aller Gewalt sofort in den Schacht zurückkehren, um bei den Rettungsarbeiten Hilfe zu leisten.

Schreckenszene auf dem Zechenplatz.

London, 15. Oktober. Herzzerreißend sind die Szenen, die sich bis in die tiefe Nacht auf dem weiten Zechenplatz abspielten. Hunderte von armen Frauen, die nur flüchtig angezogen waren, da sie die Explosionswellen am frühen Morgen hört und sofort zur Zechen eltern, irrten in Begleitung ihrer Kinder weinend umher, um mit dastehender Spannung die letzten Mitteilungen der Rettungskommission zu erwarten. Die Grubenbeamten hatten für sie jedoch weiter nichts als ein inneres Abschlafen, denn über den Verlust der abgängen Zeit schaute man nicht auszutüren. „Sie haben mir und ging wieder ins Schildehaus.“ Die arme Schläbische wurde nun in einer Weise ausgeschrieben, daß man nicht einmal mehr das Gesicht der Frau erkannte. „Sie schläppte Soldat!“ habe ich nicht begriffen, daß der Mann im Schildehaus wie vorgeschrrieben zu werden hat! „Please Sie Ihr Untergewicht auf, und wenn nicht gleich die gegebenen Weise aufs genaueste befolgt werden, so sterben Sie den Mann nieder!“

Der Oberlehrer wurde dann schließlich, nachdem er noch

Zeit der Ruf nach neuen Steuern erhöhen wird. Sie nicht der militärische Wahl niedergezwingen sein wird, kann es auch zu keiner wirtschaftlichen Befriedung der Reichsfinanzen kommen.

Ein schneidiger Hauptmann.

Ging da ein biebiger Oberlehrer in der Nähe des Darmstadt mit einem sechsjährigen Knaben spazieren. Da hörte er auf einmal einen Propeller in der Luft laufen, und das veranlaßt ihn, einen in der Nähe liegenden Flugplatz zu besuchen. Aber da er nicht die vorgeschriebene Erlaubnisurkunde hatte, wurde er von einem Soldaten fortgeführt. In diesem Moment fühlte sich ein auf dem Flugplatz anwesender Hauptmann bewegen, in den Lauf der Angelegenheit einzutreten. Der Oberlehrer schreibt darüber der Frankfurter Zeitung:

Nach wenigen Schritten aber erscholl der starke Voice eines Offiziers — wie ich später hörte, ist es ein Hauptmann der Fliegerabteilung gewesen — zu dem Soldaten berührte, daß er mich als „Arztpant“ abführen hätte. Soldat wurde in ein Schilderhaus gebracht, das nur wenige Schritte entfernt war. Als der Offizier mich daran vorbeilaufen, ging ich hastig zurück und fragte ihn zu, um ihn zu fragen, ob hier nicht ein Verleben in meiner Behandlung vorliege und um ihn überhaupt über meine Person aufzuklären. „Sie haben mir und ging wieder ins Schildehaus.“ Die arme Schläbische wurde nun in einer Weise ausgeschrieben, daß man nicht einmal mehr das Gesicht der Frau erkannte. „Sie schläppte Soldat!“ habe ich nicht begriffen, daß der Mann im Schildehaus wie vorgeschrrieben zu werden hat! „Please Sie Ihr Untergewicht auf, und wenn nicht gleich die gegebenen Weise aufs genaueste befolgt werden, so sterben Sie den Mann nieder!“

Der Oberlehrer wurde dann schließlich, nachdem er noch einige Zeit im Schildehaus hatte stehen müssen, nach der Badie gebracht und nach Prüfung seiner Papiere entlassen. Es ist, wie aus dem weiteren Inhalt seines Schreibens an die Frankfurter Zeitung hervorgeht, ein gutmütiger Mann, der sich eifrig um die nationale Jugendpflege bemüht. Es schadet dem Herrn Oberlehrer eigentlich nichts, daß er einmal die Schattenzeiten der von ihm wohl sonst vielbewunderten militärischen Schneidigkeit an seinem eigenen Leibe zu führen beginnen kann. Vielleicht wird dadurch seine militärische Begeisterung ein wenig abflauen.

Geraeziert gemeinfähig ist aber das Verhalten des Hauptmanns. Wie leicht hätte es dazu führen können, daß hier einer Lappalai wegen eines Menschenleben vernichtet werden würde. Es brauchte der Wachposten bloß ein etwas beobachteter Mensch zu sein, der die Worte seines gemütliekeren Vorgesetzten zu Wort stellte. Es ist sehr seltsam, daß die Leute, die sich in der Schule unterrichten, verübt Selbstmord, weil sie ihren Raum verloren haben.

Der unterjährige Theobald.

Der Reichsstaat, der dieser Tage vom hohen Prinzregenten zur Jagd geladen war, hat an den Gastgeber das folgende Dankesgramm losgelassen:

Lindenhof, 10. Oktober 1913. Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten, Präsidenten. Eure Königliche Hoheit bitte ich, für die wunderlichen Besitztage in Lindenhof meinen ehrfürchtigsten Dank zu führen legen zu dürfen. Eure Königliche Hoheit huldvolle Erlaubnis, wieder in diesem einzigen schönen Revier jogen zu dürfen, habe ich in Erinnerung an Allerhöchstes bewegten Herren Vater als eine besondere Gnade empfunden. Ich kann einen guten Jäger, einen Athleten und einen Gemüth zur Freude bringen und würde unterjährigst gebeten haben, meinen Dank noch persönlich in Versiegeln abzustatten zu dürfen, wenn ich nicht wider Gewissen habe durch dringende Amisgeschäfte nach Berlin zurückkehren werden würde. Eurer Königlichen Hoheit dankbarster und unterjährigster Diener. v. Schumann-Dollwein.

Man könnte hier wohl sagen: der Stil ist der Mensch. Denn über das hässlich Notwendige gehen die Urtheile und Bedenken des Herrn Cancellari weit hinaus. „Ich fordere, wie Sie Theobald freiwillig vornehmen zu lassen“, „überfürsorglich“, „huldvoll“, „überhaupt“, „unterjährig“ und nochmals „unterjährig“. „Gnade“, „unterjährig“ und nochmals „unterjährig“ gibt einer sein Eigentest, Persönliches! Das ist Theobald noch nicht mehr, daß wir im Vogt seien mit angehäuften Sünden und Füßen und einem Knebel im Mund. Was nennt ihr dann gesellschaftlichen Zustand? Ein Gesetz, das die große Masse der Städteburger zum frenetischen Vieh macht, um die unnatürlichen Bedürfnisse einer unbedeutenden und verborbenen Rinderherde zu befriedigen? Dies Gesetz, unterstützt durch eine rohe Willkür gewalt und die dumme Pflichtigkeit seiner Agenten, dies Gesetz ist eine einzige, rohe Gewalt, angetan dem Flecht und der gefüllten Verzunfts, und ich werde mit Hand und Mund dagegen kämpfen, wo ich kann.

Allmählich will Büchner von diesem Standpunkt loskommen, als er Attentat und Putsch prinzipiell verwirren lernt und dann nur noch eine in die Freiheit organisierte Revolution für sinnvoll hält. Aber nicht nur das unterstellt ihm von Hollen, dem älteren Thron. Er trennt sich von dem älteren hessischen Robitismus auch dadurch, daß er die politische Kraft der persönlichen Logischen und stiftlichen Überzeugung allmählich geringer einschätzt und schließlich ein ganz irrational Element gut Gründlage der Revolutionskraft — den Hunger der Massen. Büchners größtes politisches Dokument, der „Hessische Bandenkrieg“, ein Werk von alttestamentlicher Größe der Sprache, das der politischen Weltliteratur angehört, sagt die Beweise beim Steuerproblem: eine unerhörte Verbindung von gräßtem Verhöhr und aufrüttelndem finanzpolitischer Statistik. Nun wieder erklärt er, auf der Höhe seiner politischen Entwicklung, den Hunger der Massen, den Unterschied zwischen arm und reich für das einzige revolutionäre Element. Er versteht die Bildungsbehinderten und lädt über den Dichter Upton, der die soziale Frage durch eine Organisation erlaucht, durch die „Ritter vom Geist“ lösen wollte. Hollens politische Dichtungen sind nicht nur formal roh, sondern den wunderbaren Tiefungen Büchners. Sie sind auch menschlich leer neben Büchner. Sie sind abschreckend. Büchner ist offenes Leben, als Dichter, als Mensch und als Politiker. So kam es, daß er eher als die meisten den Anfall an die größte Tafelache der neuzeitlichen Geschichte fand: an den physischen Hunger der Massen, der zur Politik treibt, der sie unübersteiglich macht.

Wilhelm Hansenstein

Ein Nachspiel zu dem großen Magdeburger Prozeß bedingt am Mittwoch die S. Strafkammer des Landgerichts in Berlin. Wie erinnerlich, wurde damals eine Frau Elise Reinhardt wegen Auftrugs angestellt, weil sie aus ihrer in der Waldstraße 43 gelegenen Wohnung einen Blaukopf auf die Schädelmaus getötet hatte, die in einer Wohnung in Lindenhof gesessen war. Elise Reinhardt wurde nach einigen Tagen verhaftet und, als die Beamten in der Wohnung erschienen, eine brennende Petroleumlampe entzündet, um sie zu entzünden. Sie hatte sich am Mittwoch jedoch nur wegen Verhandlungen gegen die Staatsanwaltschaft, zu verantworten. Die Schädelmaus wurde durch dringende Amisgeschäfte nach Berlin zurückkehren werden müssen. Eurer Königlichen Hoheit dankbarster und unterjährigster Diener.

Die Angeklagte selbst gab zu, daß sie zu den Beamten, als sie in ihrer Wohnung erschienen und sie verhaftet wollten, bemerkte: „Wenn Sie nicht sofort hinausnehmen, werde ich Ihnen die Petroleumlampe ins Gesicht!“ Sie ist an diesem Tage ungemein aufgeregert gewesen, da sie kurz vorher gehört hatte, daß der Arbeitnehmer Hermann von Alte Schulette niedergeschlagen worden sei. Ihr eigener Mann sei kurz vorher in der Apotheke gewesen, um Medizin für ihre ersten Kinder zu holen. Oben jede Veranlassung ist der Mann von Schulette mit blauem Säbel über den Kopf geschlagen worden, so daß er am Hinterkopf eine tiefe Wunde davontrug. Sie war gerade mit dem Küchenchef beschäftigt, als fünf Schläger mit einem Polizeioffizier in ihre Wohnung einbrannten.

Mehrere Arzte bezeichneten die Angeklagte als eine ungemein hysterische Person, bei der es zweifelhaft sei, ob sie zur Zeit der Tat im vollem Bewußtsein gehandelt habe. Gerichtsbarzt Dr. Straub begutachtete, daß die Angeklagte wohl sehr hysterisch sei, eine Verwirrungslösung liege jedoch nicht vor. Der Vertreter der Angeklagten, Dr. Oskar Cohn, suchte nachzuweisen, daß bezüglich des Blaukopfes die Sache zum mindesten sehr zweifelhaft sei; er bestreite deshalb Freispruch.

Nach kurzer Beratung verhandelt die Vorsitzende, der Richter, hat die Schuld der Angeklagten für erwiesen erachtet, jedoch erwiderte, daß die Angeklagte eine hysterische Person sei und sich in